

Rabatz im Vorgarten

Unser Vorgarten ist kreisrund. Ein Wegekreuz teilt den Kreis in vier gleich große Beete. Ringsherum ist eine niedrige Hecke. In einem der Beete wachsen verschiedene Kräuter, in einem anderen hauptsächlich Wiesenblumen. In den zwei übrigen Beeten stehen Stauden und Blumenzwiebeln, und es ist viel Platz für Pflanzen, deren Samen ich erst in kleine Töpfe aussäe und später in diese freien Stellen pflanze. So blüht es fast im ganzen Jahr. Und da, wo es viel blüht, sind viele verschiedene Insekten: Käfer, Spinnen, Fliegen, Bienen, Hummeln, und Schmetterlinge. Für insektenfressende Vögel sind solche Gärten ein Schlaraffenland, aber auch für den Igel und die Fledermaus. Einen besonderen Schmetterling habe ich an sehr warmen Tagen an meinem Seifenkraut entdeckt. Es ist das Taubenschwänzchen. Eigentlich ist es ein unscheinbarer Schmetterling, weil er außer einem gelben Fleck nicht die Farbenpracht erreicht wie seine Artgenossen. Dafür ist er der „Düsenjäger“ unter den Faltern, denn er kann so schnell fliegen, dass man ihn sehr schnell aus den Augen verliert. Und er kann noch etwas. Während das Tagpfauenauge, der Kohlweißling, der Admiral und wie sie alle heißen, auf einer Blüte landen muss, um daraus den süßen Nektar zu trinken, macht er das blitzschnell im Flug. Es sieht aus wie bei einem Kolibri. Gerne beobachte ich, was in meinem Garten so alles zu sehen ist und was dort so passiert. Ich hätte aber nicht gedacht, dass es dort einmal Rabatz geben würde. Es war schon sehr spät und ich war sehr müde und ging nach oben, um schlafenzugehen. Wie immer öffnete ich das Fenster und sah heraus. Es war dunkel und ruhig. Gerade als ich das Fenster wieder schließen will, höre ich etwas Merkwürdiges. Ich schaue sofort wieder heraus. Ich spähe in die Nacht hinaus. Und hätte die Straßenlaterne nicht genau so gestanden, dass ihr Schein bis zu jener Stelle reichte, hätte ich wohl nie erfahren, was da gerade in meinem Vorgarten passiert. Ich erkannte zwei kleine dunkle Gestalten, die eine so groß wie eine Pampelmuse, die andere wie eine Apfelsine. Sie standen sich inmitten des Wegekreuzes meines Vorgartens gegenüber, schnaubten und prusteten sich an. Was hatten die beiden? Hielt jeder von ihnen meinen Garten für sein Eigentum und wollte dort niemand anderen haben? Es ging so eine ganze Weile. Der Kleinere von den beiden war nach einiger Zeit etwas eingeschüchtert und trat zögerlich den Rückzug an. Doch der Größere machte einige Schritte hinter ihm her und hörte nicht auf, ihn anzuschmauchen. Ich wartete ab, was nun als nächstes geschehen würde. Der Kleinere lief nicht mehr weg. Er hatte sich, wie sich diese Tiere bei Gefahr

verhalten, eingeeigelt. Nun war er kugelrund und machte damit klar, dass er den Platz nicht einfach räumen wollte. Doch der größere Igel gab noch nicht auf. Er lief auf die Stachelkugel zu und stupst sie an, so dass sie ins Rollen kam. Der kleine Igel war inzwischen in mein Blumenbeet gekullert und schaukelte heftig durch jeden neuen Anstoß. Wie lange würde er durchhalten? Leider habe ich das Ende dieses Revierkampfes nicht mehr mitbekommen. Die beiden befanden sich mittlerweile außerhalb des Lichtkegels und waren in das Dunkle meines Vorgartens vorgedrungen. Das ließ sich von meinem Dachfenster aus nicht mehr beobachten, und so ging ich schlafen. An den nächsten Abenden schaute ich immer wieder, ob ich einen der stacheligen Gesellen entdecken würde. Und tatsächlich lief nach einigen Tagen einer über unsere Wiese. Ob es der Kleine oder der Große war, ließ sich jedoch aus der Entfernung nicht ausmachen.